

Fasnacht

«Völker der Geschichte»: Unter diesem Motto hat in Kerns die 5. Jahreszeit begonnen. 13

Die First Responder bewähren sich

Obwalden Die First-Responder-Gruppen als wichtiges Glied in der Rettungskette etablieren sich in immer mehr Gemeinden. Um ein flächendeckendes Netz im Kanton aufzubauen, ist die Unterstützung der lokalen Behörden und von Freiwilligen nötig.

Matthias Piazza

matthias.piazza@obwaldnerzeitung.ch

Lungern, Juli 2014: Die deutsche Touristin Birgit G. bricht am Morgen kurz nach dem Aufstehen zusammen. Durch die Sanitätsnotrufzentrale 144 wird parallel mit dem Rettungsdienst die First-Responder-Gruppe Lungern alarmiert. Schon nach 3 Minuten treffen die First Responder am Notfallort ein und beginnen mit der Wiederbelebung durch Thoraxkompressionen, Beatmung und Einsatz eines Defibrillators. Als die Ambulanz nach 17 Minuten eintrifft, zeigt Birgit G. wieder Lebenszeichen. Der Kreislauf kann stabilisiert werden; die Wiederbelebung war erfolgreich. Ein Einsatz, wie ihn die örtlichen Herznotfallgruppen immer wieder erleben.

Im vergangenen Jahr rückten die First Responder – als wichtiges Glied der Rettungskette – in

«Ebenso wichtig sind auch der Goodwill und die Unterstützung durch die Gemeinden – vor allem in finanzieller Hinsicht.»



Sandra Schallberger
Projektleiterin First Responder

Obwalden 48-mal aus. Sie erreichen innert 3 bis 4 Minuten den Notfallort. In der Ausbildung zum First Responder haben sie gelernt, die lebenswichtigen Sofortmassnahmen einzuleiten. Dadurch können zum Beispiel bleibende Hirnschäden verhindert werden oder – wie im Beispiel von Birgit G. – Leben gerettet werden.

«Je nach Einsatzort kann es 10 Minuten oder länger dauern, bis der Rettungsdienst eintrifft. Bei einem Herznotfall sind aber wenige Minuten entscheidend», sagt Sandra Schallberger, die als Mitarbeiterin des Rettungsdienstes Obwalden das Projekt First Responder leitet.

Sachseln und Flüeli-Ranft starten im April

Im Jahre 2009 wurde in Lungern die erste First-Responder-Gruppe der Zentralschweiz ins Leben gerufen. 2012 sind die Gruppen

Giswil und Alpnach erfolgreich gestartet. Seit Januar 2016 sind sie in den Gemeinden Kerns, St. Niklausen, Melchtal und Melchsee-Frutt aktiv. Zurzeit werden durch den Rettungsdienst des Kantonsspitals Obwalden die First Responder Sachseln und Flüeli-Ranft auf ihre Arbeit vorbereitet. Sie sollen im April 2017 starten.

Die Gruppen werden parallel mit dem Rettungsdienst durch die Notrufzentrale 144 alarmiert. First Responder, welche sich in der Nähe des Notfallortes befinden, rücken aus, wenn sie abkömmlich sind, beginnen mit der Herz-Lungen-Wiederbelebung, während ein weiterer alarmierter Kollege auf dem Weg zum Einsatzort den Einsatzrucksack mit Defibrillator und Sauerstoff mitnimmt. Dieses System hat sich laut Schallberger bewährt. Im vergangenen Jahr gab es alleine in Lungern zwei erfolgreiche Re-

animationen. In einem Fall reanimierten Ersthelfer einen bewusstlosen Badegast bis zum Eintreffen der First Responder.

«Dabei kümmert sich das Team nicht nur um den Patienten, sondern bei Bedarf auch um die Angehörigen», sagt Sandra Schallberger. Doch es gibt noch Lücken im First-Responder-Netz auf der Obwaldner Landkarte. So sind das Gebiet um den Langis-Glaubenberg, Stalden, aber auch die Gemeinden Sarnen und Alpnachstad noch ohne diese lebensrettenden Erstelemente ausgestattet. In Engelberg übernehmen die Hausärzte die Rolle der First Responder.

Es fehle nicht an Freiwilligen, die sich zum First Responder ausbilden lassen wollen. «Ebenso wichtig sind auch der Goodwill und die Unterstützung durch die Gemeinden – vor allem in finanzieller Hinsicht. Mit Sarnen und Alpnach laufen dieses Jahr Ge-

spräche», so Sandra Schallberger. Bis heute begleitete sie mit Rolf Langenbacher, Leiter des Rettungsdienstes des Kantonsspitals Obwalden, das Projekt. Mit der Vereinsgründung «Häz fir Obwalden» soll eine kantonale Dachorganisation den First-Responder-Gruppen Obwalden in Zukunft zur Verfügung stehen.

Noch kein Thema in Nidwalden

«First Responder bilden ein wichtiges Glied in der Rettungskette, die Überlebenschancen des Patienten können steigen, speziell beim Atem-Kreislauf-Stillstand sollte schnellstmöglich mit der Wiederbelebung begonnen werden», sagt Fabian Fülliger, Leiter des Rettungsdienstes Nidwalden. Darum würde er eine solche Institution in Nidwalden auch begrüssen. «Doch dazu braucht es auch die Unterstützung des Kantons.»

Alle warten auf den grossen Moment ...

Buochs Die weitherum bekannte Landtheaterbühne will ihrem Renommee einmal mehr gerecht werden. Im Stück «Kaländer-Girls» lässt sie ihr Publikum dies wortwörtlich «hautnah» spüren!

Romano Cuonz

redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Den Kinoschlager «Calendar Girls» von Nigel Cole kennen die meisten Leute. Wer aber hat schon mitbekommen, dass Drehbuchautor Tim Firth den sechs geradezu tollkühnen Frauen aus Nordengland auch noch ein Theaterstück gewidmet hat? Und dass dieses in Grossbritannien – mindestens punkto Besucherzahlen – gar das erfolgreichste aller Zeiten ist! Offenbar gewusst haben dies jene Theaterleute in Buochs, die mit Regisseurin Eva Mann das diesjährige Stück ausgesucht haben. All den Vorschusslorbeeren zum Trotz: Mit diesem Stück ist man in Nidwaldens Theaterhochburg ein kleines Wagnis eingegangen. Eine Komödie, die einen Abend lang zwischen Lachen und Weinen hin und her pendelt und dazu den Hauptdarstellerinnen auch noch abverlangt, ziemlich viel nackte Haut zu zeigen, könnte gar leicht ins Peinliche kippen. Doch man darf gleich entwarnen: Eva Mann und das Buochser Team – von den Spielerinnen und Spielern bis zum letzten Mitarbeiter hinter dem Vorhang – meistern diese Herausforderung mustergültig.

Eine ziemlich verrückte Geschichte

Dass hinter den «Kaländer-Girls» sogar eine wahre Begebenheit steckt, mag man fast nicht glauben. Zu verrückt, zu märchenhaft auch, kommt diese Geschichte daher. In einem Vereinslokal in North Yorkshire versammeln sich regelmässig sechs reife Hausfrauen. Ihre Sitzungen mit Vorträgen – etwa über



Die sechs Buochser «Kaländer-Girls» in Aktion: Von links: Katrin Niess, Marianne Friedrich, Annette Kissling, Antoinette Petermann, Edith Andermatt und Yvonne Grüter.
Bild: Romano Cuonz (Buochs, 12. Januar 2017)

Brokkoli – sind aristokratisch englisch geprägt und todlangweilig. Jedes Jahr bringen die Frauen einen braven Kalender mit Blumenbildern oder Fotos von regionalen Brücken heraus. Die Einnahmen aber bleiben bescheiden. Eines Tages erkrankt John (Dani Danner sehr glaubhaft) unheilbar an Leukämie. Seine Frau Annie (Antoinette Petermann mit feinem Gespür) verbringt viel Zeit im Krankenhaus. Oft wird sie dabei von ihrer Freundin Chris (Ka-

trin Niess in der Paraderolle quicklebendig) begleitet. Als die beiden feststellen, dass im Angehörigenraum des Spitals dringend ein neues Sofa benötigt wird, wollen sie dafür den Erlös des nächsten Kalenders einsetzen. Aber ach: Erfahrungen zeigen, dass die Einnahmen dazu kaum ausreichen werden. Doch jetzt kommt Chris auf eine geradezu ungehörige, aber brillante Idee. «Warum wollen wir uns nicht bei Betätigungen, die für

Hausfrauen typisch sind, fotografieren lassen?», fragt sie ihre Kolleginnen. Das Häklein an der Sache: Damit der Kalender sich auch verkauft, sollen die Frauen hinter Kochtopf, Gebäck, Strickzeug oder Blumen nackt sein! Die biedere Vereinspräsidentin (Daniela Gröbli wunderschön komisch) und die konservative Lady Gravenshire (Trudi Wahlen wie die Queen) haben das Nachsehen. Chris vermag ihre Freundinnen zu überzeugen: Da ist die vor-

erst eher prüde und zaghafte Ruth (Edith Andermatt hübsch wandlungsfähig). Da sind die umtriebige Cora (Marianne Friedrich musikalisch agil) und die etwas ältere, aber mutige Lehrerin Jessie (Annette Kissling authentisch). Schliesslich auch noch die lebenslustige Celia (Yvonne Grüter mit viel Sex-appeal). Sie alle soll der Hobbyfotograf Lawrence (Hannes Marty twistend und witzig) «fast ohne Hüllen» ablichten. Grosse Stärke

der Aufführung: Regisseurin Eva Mann zeichnet die sechs Frauencharaktere spannend und jeden anders. Geradezu gerissen inszeniert sie jene Momente, auf die alle warten. So frappant kommt Nacktheit auf die Bühne, dass man hier nichts verraten sollte. Zum Verkaufsschlager wird der Kalender, und die «Girls» werden mit Fanpost überhäuft. Im ganzen Rummel drollige Szenen. Mitten drin: Markus Zimmermann als linkischer Ehemann, Erika Reiser als gewollt langweilige Referentin, Aurel Niess ein echter Schnösel, und Anja Schmidiger die verführerische Kosmetikerin. Allerdings: Einige gezielte Kürzungen könnten dem ab und zu etwas gar erklärenden Stück die Langatmigkeit nehmen.

Viel Applaus für alle Helfer

Das Theater Buochs spielt einmal mehr seine grosse Stärke aus: perfekte Teamarbeit bis hin zur letzten Charge. Ohne die Gitarre des schwarzen Osonga Chick Munduki bliebe vieles ungesagt. Aufwendig, farbig und voll Überraschungen ist das Bühnenbild von Elionora Amstutz. Mit dem nötigen Gespür für die 1960er-Jahre sind Margot Gadients Kostüme und die Maskenarbeit von Roger R. Niederberger. Zweifelslos: Die «Kaländer-Girls» werden auch in Buochs zum Kassenschlager. Gutes Landtheater ist es. Mit allem, was dazu gehört!

Hinweis

Kaländer-Girls: Bis 5. März sind 25 Aufführungen geplant. Mehr unter www.theater-buochs.ch. Im Verkauf auch ein Kalender mit entblättern Buochser Akteuren. 20.– Fr. Erlös geht an Krebsliga.